

Florian Beuer

Minimally or maximally invasive?

Minimal oder maximal invasiv?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ich war in den letzten 10 Tagen auf zwei tollen prothetischen Kongressen, von denen ich viel mit nach Hause genommen habe, deren Aussagen aber unterschiedlicher nicht sein könnten. Vielleicht lässt sich das auf die Orte, die Kontinente und damit auf die speziellen Sichtweisen vor Ort zurückführen. Allerdings wäre das etwas zu einfach als Erklärung, denn eigentlich gibt es doch nur „eine“ Zahnmedizin unabhängig von Zeit, Ort und Personen. Lassen Sie mich das etwas genauer erklären. Der eine Kongress war der Berliner Zahnärztetag, das Programm und die Vorträge waren sensationell und die Geschwindigkeit mit der sich die Zahnmedizin weiterentwickelt ist beeindruckend. Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir ein Zitat von Dr. Giuseppe Allais aus Turin, der sinngemäß sagte, dass jeder Mensch an sich einen biologischen Wert habe, der im Laufe des Lebens durch Altern abnimmt. Dieser Wert nimmt aber genauso ab, wenn wir Zähne beschleifen oder entfernen. Wir sollten uns also immer genau fragen, ist es vertretbar und nutzt es dem Patienten, wenn wir seinen biologischen Wert reduzieren. Darin waren sich dann auch alle Referenten einig, die Digitalisierung erlaubt uns präzise Planung, kieferorthopädische Bewegung der Zähne und dann eine minimal-invasive oder im besten Fall non-invasive restaurative Therapie.

Der zweite Kongress war die jährliche Tagung der American Academy of Prosthodontics, für mich die beste prothetische Gruppe der Welt. Auch hier war das Programm hervorragend, tolle Kliniker und Wissenschaftler präsentierten ihre Ergebnisse, die Digitalisierung war das bestimmende Thema. Allerdings wurden dort vor allem optimierte Wege zu rein implantatgetragenen Versorgungen im während der Therapie entzahnten Kiefer gezeigt. Hier ist die Geschwindigkeit der Weiterentwicklung ebenfalls unglaublich. Allerdings ist der Ansatz ein komplett anderer, hier wird nicht um jeden Zahn gekämpft, es werden teilweise sogar junge Patienten mit kaum fehlenden Zähnen mit dieser Therapieform versorgt. Die ästhetischen Ergebnisse sind zugegeben beeindruckend, das Einzige

Dear colleagues

I attended two great prosthodontic congresses over the last 10 days, from which I took home a lot, but whose statements could not be more different. Perhaps this can be attributed to the locations and continents, and therefore the specific perspectives on site. However, that would be too easy an explanation, because in reality there is only 'one' dentistry, regardless of time, place, and people. Let me explain this in more detail.

The first congress was the Berlin Dental Congress. The program and lectures were sensational, and the speed at which dentistry is advancing is impressive. What stuck in my mind was a quote by Dr Giuseppe Allais from Turin, who said something along the lines of every person having a biologic value that decreases over the course of life due to aging. This value also decreases when we grind or remove teeth. So, we should always ask ourselves whether it is justifiable and beneficial to the patient when we reduce their biologic value. This was agreed upon by all speakers; digitalization allows for precise planning, orthodontic tooth movement, and then a minimally invasive or, ideally, non-invasive restorative therapy.

The second congress was the annual meeting of the American Academy of Prosthodontics, for me the best prosthodontic group in the world. Here too, the program was excellent. Great clinicians and scientists presented their results, and digitalization was the dominant topic. However, optimized techniques for purely implant-supported restorations in partially or fully edentulous patients were mainly demonstrated. The speed of development here is also incredible. However, the approach is completely different. In this case, every tooth is not fought for, and sometimes even young patients with hardly any missing teeth are treated with this therapy. The esthetic results are admittedly impressive, the only thing visible after therapy are ceramic restorations, and often a classic 'Hollywood' smile. Technically, this is fascinating, and due to the high number of restorations, there are now scientific data available that are quite promising.

The question I always ask myself is: Do I (or does someone close to me) want to be the patient? Probably not. Or are implants the next stage in evolution after teeth? It would not be the first time I misjudged a new trend, but I think we should look at things from the perspective of our patients even more. And maybe, for some, 'one-stop shopping' is the better concept, but I am much more comfortable with minimally invasive treatment.

Sincerely



Florian Beuer

was man nach der Therapie sieht, sind keramische Versorgungen und nicht selten ein klassisches „Hollywood-Smile“. Zahntechnisch ist das faszinierend und durch die hohe Anzahl der Versorgungen sind inzwischen auch wissenschaftliche Daten verfügbar, die durchaus vielversprechend sind.

Die Frage, die ich mir dabei immer stelle: Möchte ich oder jemand der mir nahe steht der Patient sein? Wahrscheinlich eher nicht. Oder sind Implantate die nächste Stufe in der Evolution nach den Zähnen? Es wäre nicht das erste Mal, dass ich mich bei der Einschätzung eines neuen Trends täusche, allerdings denke ich, dass wir noch mehr die Brille unserer Patienten aufsetzen sollten. Und vielleicht ist für manche wirklich das „One-Stop-Shopping“ das bessere Konzept, ich fühle mich minimal-invasiv deutlich wohler.

Herzlichst,
Ihr Florian Beuer



Florian Beuer

Prof Dr med dent, MME

Charité – Universitätsmedizin Berlin, Department of Prosthodontics, Geriatric Dentistry and Craniomandibular Disorders, Berlin, Germany

Address Prof Dr Florian Beuer, Charité – Universitätsmedizin Berlin, Campus Benjamin Franklin (CBF), CC 3 Dental and Craniofacial Sciences, Department of Prosthodontics, Geriatric Dentistry and Craniomandibular Disorders, Alßmannshäuser Straße 4–6, 14197 Berlin, Germany; Email: florian.beuer@charite.de